

gehe zu bloß philologischer Gelehrsamkeit herab. Dasselbe ist von der einzigen gedruckten Arbeit zu sagen, welche Gesenius auf theologischem Gebiete lieferte: „Der Prophet Jesaja“, übersetzt und mit einem Commentar versehen, Leipzig 1820—1821, 3 Theile, von denen der erste 1829 in neuer Auflage erschien. Obwohl Gesenius persönlich überaus lebenswürdigen Charakters war und fremden Ansichten Achtung bewies, rief doch sein rationalistisches Vorgehen heftige Angriffe und einmal sogar eine staatliche Untersuchung gegen ihn hervor. Hierdurch wurden seine Stellung und sein Einfluß zwar nicht erschüttert, allein gerade seine Bestrebungen haben das Meiste dazu beigetragen, daß seit 1830 in der theologischen Facultät zu Halle ein ganz entgegenge-setzter Geist die Herrschaft erlangte. Eine eminente und bis heute noch dauernde Wirkung aber hat Gesenius auf das Studium der hebräischen Sprache ausgeübt. Schon als Gymnasiast bewies er für dasselbe große Vorliebe und Befähigung, und seine wissenschaftliche Laufbahn ist durch eine Reihe hervorragender Leistungen auf diesem Gebiete bezeichnet. Zwar steht seine Sprachkenntniß auf rein ersahrungsmäßigem Boden, allein durch die umfassende Gelehrsamkeit und Gründlichkeit, welche er auf diesem Standpunkt entwickelte, hat er allein eine tiefere Kenntniß der Sprache, wie sie durch vergleichendes Sprachstudium herbeigeführt werden, möglich gemacht. Seine erste Arbeit war das „Hebräisch-deutsche Handwörterbuch über die Schriften des A. T.“, durchaus nach alphabetischer Ordnung, 2 Bde., Leipzig 1810—1812. Aus diesem lieferte er 1815 ebenbaselbst einen Auszug unter dem Titel „Neues hebräisch-deutsches Handwörterbuch über die Schriften des A. T.“ In der zweiten Auflage, welche ebend. 1823 erschien, erhielt das Werk den Titel „Hebräisches und chaldäisches Handwörterbuch über das A. T.“, und es erhielt denselben in einer Reihe von Auflagen, von welchen die dritte 1828 und die vierte 1834 noch durch Gesenius selbst, die fünfte, sechste, siebente von Dietrich, die achte, neunte und zehnte (1887) durch Rühlau und Vold besorgt wurden. Nach der dritten bearbeitete Gesenius „für das Ausland und für den Handgebrauch der Gelehrten“ eine lateinische Ausgabe: *Lexicon manuale Hebraicum et Chaldaicum in V. T. libro*, Lipsiae 1833, welche 1846—1847 von A. Th. Hoffmann in neuer Auflage herausgegeben wurde. Den Abschluß seiner lexikalischen Arbeiten aber und zugleich seine vollkommenste Leistung enthält der etymologisch angelegte *Thesaurus philologicus criticus Linguae Hebraeae et Chaldaicae Veteris Testamenti*, 3 Quartbände, Leipzig 1829—1858, vom Verfasser selbst nur als *Editio altera* des ursprünglichen Handwörterbuchs bezeichnet und nach dessen Tode von Rüdiger zu Ende geführt. Eine noch größere Verbreitung und Wirksamkeit als Gesenius' lexikalische Arbeiten erlangte seine „Hebräisch-Grammatik“, welche zuerst 1813 zu Leipzig erschien.

Sie erlebte noch zu Gesenius' Lebzeiten dreizehn Auflagen (die letzte erschien 1842), nach seinem Tode elf weitere, von denen acht (zuletzt 1872) durch Rüdiger, drei andere (die letzte 1885) durch Rauhsh besorgt wurden. Hierzu fügte Gesenius 1814 ein „Hebräisches Lesebuch mit Wortregister, das leider rationalistischer gefärbt und deswegen nicht für alle Schüler brauchbar ist; dasselbe erlebte unter Gesenius 1834 die sechste, nach seinem Tode durch de Wette 1844 die siebente Auflage. Neben die für Anfänger bestimmte Grammatik, welche er selbst mit dem Lesebuch als „Elementarbuch“ zusammenfaßte, stellte Gesenius 1817 ein „Ausführliches grammatisch-kritisches Lehrgebäude der hebräischen Sprache mit Vergleichung der verwandten Dialekte“, welchem schon 1815 eine „Geschichte der hebräischen Sprache und Schrift“ als Einleitung vorausgegangen war. Sein Bestreben bei diesem großen Lehrbuch ging nach seiner eigenen Angabe (Vorr. III), theils auf vollständige und kritische Beobachtung und Aufstellung der grammatischen Erscheinungen, theils auf möglichst richtige und analoge Erklärung des als vorhandenen Beobachteten“. Hiermit ist überhaupt die sprachliche Thätigkeit des Verfassers bezeichnet, und es läßt sich nicht läugnen, daß gerade diese leichtere Auffassung und Behandlung seinen Hülfsbüchern eine so große Brauchbarkeit und Popularität, welche auch zur Uebersetzung in die verschiedensten Sprachen führte, verschafft haben. Ein Mangel kann es vielleicht genannt werden, daß Gesenius sich genau auf die Bücher des Alten Testaments beschränkte und der späteren Entwicklung des Hebräischen wenig Aufmerksamkeit bewies, während andererseits gerade eine solche Beschränkung zu größerer Vertiefung führen mußte. Im Anfang seiner wissenschaftlichen Thätigkeit hatte freilich Gesenius sich ein weiteres Feld gesteckt; dieß zeigen seine kleineren Schriften „Versuch über die maltesische Sprache“ (als arabischen Dialekt), Leipzig 1810; *De Bar Alio et Bar Bahlulo lexicographia Syro-Arabica ineditis*, 2 part., Lips. 1834. 1839, sowie die instructive, dem Handwörterbuch seit der 2. Auflage vorgebrachte Abhandlung „Von den Quellen der hebräischen Wortforschung nebst einigen Regeln und Beobachtungen über den Gebrauch derselben“. Später jedoch beschränkte er seine Untersuchungen auf zwei semitische Idiome, welche zum Biblisch-Hebräischen in nächster Verwandtschaft stehen, nämlich auf das Samaritanische und das Phönici-sche. So entstanden einerseits: *De Pontatouchi Samaritani origine, indole et auctoritate*, Lipsiae 1815; *Commentatio de Samaritanorum theologia ex fontibus ineditis*, ib. 1822; *Carmina Samaritana e codicibus Londinensibus et Gothanis edidit et interpretatione latina cum commentario illustravit G. G.*, ib. 1824; andererseits: *De inscriptione Phoenicio-Graeca in Cyrenaica nuper reperta*, ib. 1825; Paläographische Studien über phönici-sche und punische